

## Der korrigierte Horizont

Im Jahr 1607, dem Geburtsjahr der ANNA MARIA VAN SCHURMAN, flogen bei Gibraltar Spanier durch die Luft, wahrscheinlich in Fetzen, denn die Explosion, die auf einem der spanischen Kriegsschiffe durch eine ungute Verbindung von Kanonenkugel und Pulverfass ausgelöst wurde, muss gewaltig gewesen sein und trug dazu bei, dass die niederländische Kriegsflotte als Sieger aus dieser Schlacht hervorging und die mächtige spanische Armada in Stücke zerriss.<sup>1</sup> Die nordniederländische Ostindienkompanie konnte jetzt weiter ungestört ihre gewinnträchtige Ware aus den Kolonien nach Amsterdam schiffen. Wir befinden uns mitten im niederländischen Freiheitskampf, dem Achtzigjährigen Krieg (1568-1648). Zwei Jahre später konnte ein Waffenstillstand für ganze zwölf Jahre verhandelt werden.

In dieser Zeit zog die Familie Schurman, die in der Vorgeneration als Glaubensflüchtlinge nach Köln und Umgebung gekommen waren, nach Utrecht in die aufmüpfigen und inzwischen prosperierenden Generalstaaten der Niederlande. FREDERIK VAN SCHURMAN, der Vater von Anna Maria, gehörte dem wohlhabenden Bürgertum an, das Maler beauftragte und die Wohnungswände mit Bildern schmückte. Im sogenannten Goldenen Zeitalter, dem *Gouden Eeuw*, sollen neben Landschafts-, Genre-, Schiffs- und Vanitasgemälden mindestens 100.000 Porträts in Öl gepinselt worden sein.<sup>2</sup>

Die Porträts der Anna Maria van Schurman waren zahlreich, von ihr selbst, von anderen, abgebildet in Druckerschwärze, in Pastellkreide, in Ölfarbe, in Graphit, in Wachs, umrahmt von vergoldetem Holz im Quader und im verzierten Oval, auf Papier in Auflage gedruckt und klein genug für die Tasche der Pferdepost: von Utrecht zu den europäischen Briefpartnern im Galopp, kreuz und quer ging der Briefverkehr ... doch hier mal Stop und Schritt, denn vorerst sollte der Beginn des Weges der Gelehrten Schurman skizziert werden.

Es gibt zwei Hauptwerke: die *Dissertatio De Ingenii Muliebris ad Doctrinam, & meliores litteras aptitudine*, 1641 bei Elzevir erschienen, eine Erörterung über die Bildung der Frauen von der

Gelehrten Schurman, sowie die *Eukleria Seu Melioris Partis Electio*, 1673, eine autobiographische Bekenntnisschrift der Labadistin Schurman. Zwischenzeitlich sind diverse Briefe von ihr verlegt worden, von denen die im Jahre 1648 unter dem Titel *Opuscula* versammelten hier genannt sein sollen, und die in der von den Briefeschreibern benutzten Sprachen abgedruckt wurden, nämlich in Altgriechisch, Hebräisch, Französisch oder in Lateinisch. Bereits hier mag die Bildung der jungen Frau und gegebenenfalls die Unbildung des Lesers ängstigen. Der früheste abgedruckte Brief aus dem Jahre 1622 an den damals populären Dichter JACOB CATS<sup>3</sup> ist in Lateinisch verfasst. Anna war 15 Jahre alt. Zehn Jahre später schickte sie ANDRÉ RIVET eine Abhandlung über das Gelehrte von Frauen, auf die er auch antwortete und bereits in der Anrede die Vorzüglichkeit und die Gelehrtheit der Jungfrau im Superlativ benennt: *Excellentissimae & Eruditissimae Virgini, Annae Mariae A Schurman*. André Rivet<sup>4</sup> war Professor der Theologie in Leiden, die älteste Universität<sup>5</sup> in den jungen Niederlanden und die vermeintlich fortschrittlichste in Europa. Hier wurde sie gemäß dem Motto *Libertatis Praesidium* geschützt und geleitet: die Freiheit! Und tatsächlich soll in den calvinistisch geprägten Niederlanden ein geistiges Klima der Toleranz geherrscht haben. Debatten sollen intensiv und diskussionsfreudig geführt worden sein. Gerade hier wirkt das niederländische Zeitalter wie ein Tableau, das schillernd und in Gegensätzen gemalt wurde und auf dem schließlich aufgrund seiner Diskursfähigkeit der geistige Horizont verschoben werden konnte. Ein religiöser Eid wurde von den Studierenden, die aus ganz Europa kamen (jeder vierte aus dem kriegsgeplagten Heiligen Römischen Reich) nicht verlangt. Neben der Theologie gab es ganz neue wissenschaftliche Fakultäten wie die Anatomie, Botanik und Astronomie. So ist es kein Zufall gewesen, dass im Leidener Verlag Elzevir GALILEIS in Italien auf dem Index stehender *Dialogus de systemate mundi* in lateinischer Übersetzung erschienen ist.<sup>6</sup> Weitere Autoren aus dem Programm des Elzevir-Verlages<sup>7</sup> mit dem auf die niederländische Geschichte

bezogenen Wahlspruch *Concordia parvae res crescunt* sind: DESCARTES, BACON, COMENIUS, PASCAL, MOLIÈRE, MILTON, HOBBS. Hier wurde europäische Geistesgeschichte veröffentlicht, der Horizont korrigiert und neu ausgelotet.

Trotz der Aufbruchstimmung des Geistes war es aber Mädchen nicht erlaubt, die weiterführende Lateinschule zu besuchen<sup>8</sup> oder an der Universität zu studieren. Calvinistische Familien förderten zwar das Lesen, vor allem der Bibel, was tatsächlich zu einem vergleichsweise hohen Niveau innerhalb Europas führte. Anna Maria van Schurman kam aus einer calvinistischen Familie. Der Vater unterrichtete die Kinder zu Hause. Sie selbst wusste zu berichten, dass sie mit elf Jahren ihren älteren Brüdern die Lösungen der Lateinaufgaben zuflüsterte, obwohl sie doch nur Französischunterricht bekam.<sup>9</sup> Offensichtlich überaus begabt, bekam auch sie daraufhin die lateinische Sprache und wissenschaftliche Fächer vermittelt. Das Universitätsstudium allerdings blieb ihr versagt und so stellte sie die damals ungeheuerliche Frage, ob christlichen Frauen eine wissenschaftliche Bildung zustehe, um sie, weder polemisch noch leichthin, in 14 Argumenten mit einem gänzlich unzeitgemäßen Ja zu beantworten. Geblieben ist der Briefwechsel mit André Rivet zu diesem Thema, seine widersprechende Antwort, aber auch seine Wertschätzung der jungen Frau gegenüber, sowie ein außergewöhnliches Selbstporträt,<sup>10</sup> das ein Spiegel ihres neu erworbenen Selbstbewusstseins zu sein scheint und das weder aus Hochmut des Geistes noch wegen der Anmut ihrer Gestalt entstanden und in ewiges Kupfer gestochen ist – so die freie Übersetzung der ersten zwei lateinischen Zeilen auf der Kartusche.<sup>11</sup>

Hier lag wohl die Gefahr für eine gebildete junge Frau: der Vorwurf der Überheblichkeit und der Eitelkeit. Die Kartusche verdeckt großzügig den Körper unterhalb der Brust samt der schwierig zu zeichnenden Hände und gibt somit der folgenden Zeile über den rohen Griffel, der ein Besseres verweigert, Sinn. Ansonsten ist ein *rudis stylus* auf dem Blatt nicht zu entdecken. Ganz im Gegenteil vermochte der Grad des Striches, der in die harte Kupferoberfläche eindringen musste, dem Gesicht einen feinen und lebhaften

Ausdruck zu geben. Nicht zufällig scheint die Urheberin das Wort *vultus* in ihren Zeilen für das Porträt, ihr Gesicht verwendet zu haben. *Vultus* betont das denkende Auge, den Blick, nämlich die stumme Sprache des Geistes, wie bereits CICERO zu unterscheiden vermochte.<sup>12</sup> Tatsächlich ist der Blick dieser Frau auffällig genug: der führt nämlich haarscharf und sehr zielgerichtet an dem des Betrachters vorbei. Die Vorstellung, dass dies der Blick zu Gott ist, lässt sich nicht beweisen. Lächeln tut sie auch nicht, das Kinn flieht etwas unschön und könnte ein störrisches, der fest geschlossene Mund ein energisches Wesen verraten. Wenn nicht, dann teilt es uns doch mit, dass Anna Maria van Schurman sich nicht geschönt dargestellt hat. Die Haare sind nicht angedeutet und vereinfacht stilisiert, sondern hier sind, ja man vermutet Tausende, einzelne Haare mit der Radiernadel zu Löckchen geformt worden, die wiederum eine massive teppichartige geschlossene Form ergeben, die die Geometrie des Stoffmusters erwidert. Anstatt einer strengen Halskrause, die den frommen Geist von dem zur Sünde neigendem in Schwarz verhülltem Rest wenigstens optisch trennt, sehen wir hier am Hals eine unerwartet prächtige Schmuckkette. Die Halskrause, das muss eingeschoben werden, war zwar den verheirateten Frauen in den Niederlanden in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorbehalten, doch wäre für die Calvinistin und Jungfrau ein weißer flacher Kragen in Kombination mit einer bescheidenen Haube bestimmt passender gewesen. Die schützenden Ermahnungen vor modischen und weltlichen Menschen ihres streng puritanischen Vaters, die sie gerne befolgte, wie sie sich in der *Eukleria* zu erinnern meinte, finden in diesem Bildnis keine Resonanz. Ihr märtyrergleiches Motto „Meine Liebe ist gekreuzigt“ verwendete sie erst, nachdem sich GIBBERT VOETIUS<sup>13</sup> ihrer angenommen hatte. Seine dogmatisch-orthodoxen Ansichten, die er auch als Professor in der jüngst anerkannten Universität in Utrecht<sup>14</sup> vertrat, brachten ihm den Spottnamen „Papst von Utrecht“ ein.<sup>15</sup> Und doch ermöglichte er Anna Maria van Schurman als erster Frau, an Vorlesungen über Sprachen, Medizin und der Königsdisziplin Theologie teilzunehmen. Die erste Studentin der Niederlande

hatte ihren Platz in einer mit Atmungs- und Blicklöchern versehenen Holzkiste – so war sie im Auditorium nicht sichtbar und störte nicht. Sie muss ein enormes Pensum absolviert haben; allein ihre Sprachkenntnisse versetzen den normal Gebildeten von heute in Panik: Latein, Griechisch, Hebräisch, Deutsch, Niederländisch, Englisch, Französisch, Italienisch ergänzte sie mit Chaldäisch, Syrisch und Arabisch um wiederum ihre Kenntnisse mit dem Samaritanischen, Persischen und Äthiopischen zu erweitern.<sup>16</sup> Selbst intensive Stubenhocker und ernsthafte Forscher wie ADOLPH VORSTIUS und ANDRÉ RIVET sahen den Rückzug der inzwischen bekannten Jungfrau aus Utrecht in die Studierstube des gestrengen Voetius mit Sorge.<sup>17</sup> Das angebliche Selbstporträt aus dem Jahre 1640, erneut ein Kupferstich, zeigt sie in einem Jungfrauenkleid mit artigem Spitzenkragen. Die beiden Zöpfchen wirken beinahe frech und lassen die inzwischen 33 Jahre alte Frau jugendlich erscheinen. Wie eine Gelehrte sieht sie nicht aus. Was für ein Bild könnte eine Gelehrte in dieser Zeit abgeben? Es gab keines, denn das Bild einer gelehrten Frau musste erst noch erfunden und stilisiert werden.

Dieses Porträt, Anna Maria van Schurman mit Zöpfchen, ist wieder und wieder bis in das 19. Jahrhundert kopiert worden; sie selbst hat für das Frontispiz der Briefausgabe *Opuscula* dieses Porträt dem Herausgeber als Vorlage geschickt. Allerdings ist sie von der Kopie des Stechers nicht gerade begeistert gewesen: trotz der Ähnlichkeit sei es überhaupt nicht ähnlich, urteilt sie höflich formuliert in einem Brief und entschuldigt die unähnliche Ähnlichkeit mit der Freiheit des Künstlers.<sup>18</sup> Tatsächlich hat dieser sie freundlicher übernommen und den leicht melancholischen Blick, der CLAUDE DE SAUMAISE<sup>19</sup> auffiel, gibt der *Opuscula*-Stich nicht wieder. MARIE DE GOURNAY,<sup>20</sup> eine gebildete Französin, die u. a. das Werk von MONTAIGNE sortierte und kommentierte, kam auf die verrückte Idee, die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau zu verwirklichen, und ließ die Ausarbeitung dieser 1622 unter dem Titel *Égalité des Femmes et des Hommes* veröffentlichen. Es gibt einen kurzen Briefaustausch zwischen der radikalen Französin und der gemäßigteren Niederländerin, der jedoch leider keine

Fortsetzung hatte.<sup>21</sup> Doch wie, so bietet sich hier die Frage an, hat sich Marie de Gournay darstellen lassen? Glücklicherweise existiert ein Kupferporträt von ihr, entstanden zur gleichen Zeit wie das der Anna Maria van Schurman mit dem am Hals geschlossenen Spitzenkragen. Die Französin zeigte sich passenderweise als Amazone in lässiger antiker Tracht und das lateinische Zitat *Ipse Pater famulam vovit* im rahmenden Oval deutet auf Camilla, die amazonenhafte Kriegerin hin. Wäre die rechte Brust hier nicht bedeckt gewesen, hätte Marie de Gournay wahrscheinlich nie eine Antwort von der tugendhaften Niederländerin bekommen. Die Grenze zwischen diesen beiden Damen war ein tiefer Graben.

In Frankreich und den Niederlanden war in den folgenden Jahrzehnten das Interesse an der Jungfrau groß. Vielfach sind nach Ölgemälden von holländischen Künstlern Kupferstiche angefertigt worden. Im korrekt, aber umständlich ausbuchstabierten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation erschien das vermutlich erste Porträt von ihr im Jahr 1664 in der Porträtgalerie *Bibliotheca Chalcographica, hoc est Virtute et eruditione clarorum Virorum Imagines*, (Band 9). Das Erstaunen muss groß gewesen sein, als beim Durchblättern der 50 wiedergegebenen Gelehrten-Bilder auf der drittletzten Seite eine freundliche Frau auftauchte. Wer alle neun Bände besaß, konnte auf ein Panorama von insgesamt 438 Humanisten und Reformatoren blicken; umso auffälliger die weibliche Gelehrte Anna Maria van Schurman hier in einem am Kragen pelzbesetzten Mantel, der in dieser weiten Form gerne als wärmender Hausmantel von Männern des wohlhabenden Bürgertums getragen wurde. In der Hand hält sie ein aufgeschlagenes Buch. Als Vorlage diente ursprünglich das Ölbild von JAN LIEVENS<sup>22</sup> aus dem Jahre 1649, das inzwischen in der Londoner *National Gallery* in Raum 22 zusammen mit zahlreichen niederländischen Schiffen unter viel Himmel, Landschaften und Stilleben hängt. Der dunkle moosgrüne Hintergrund ähnelt dem des *Vanitas*gemäldes im gleichen Raum und verbindet sich mit den Bildern in dem reich bestückten REMBRANDT-Raum. Dort befindet sich ein Selbstporträt<sup>23</sup> mit einer ähnlich dunkelgrünen Hintergrundfläche, welche die zin-



*Divini pectoris opus, Cælestis imago,  
 Quam dedit hic Divas pingere digna manus,  
 Quæ cum omnes vellet, nec posset pingere Musas,  
 Expressit decimam, cum decimâq; novem, m \* 4.*

*Kupferstich nach JAN LIEVENS, aus: Bibliotheca Chalcographica, hoc est Virtute et eruditione clarorum Virorum Imagines, Pars 9, Heidelberg, Johann Ammon, 1664. (Copyright der Abbildung: Nanna Seuss.)*

*Transk. d. Red.:  
 Divini pectoris (?), opus, Cælestis imago | Quam dedit hic Divas pingere digna manus, | Quæ cum omnes vellet nec posset pingere Musas, | expressit decimam, cum decimâque novem.*

noberroten Lippen, das zarte Burgunderrot der Wangen und die winzige aber pointierte Rötung des Innenlids des 34 Jahre alten Rembrandt hervorhebt. Ein Meisterwerk der Porträtkunst, in dessen Vergleich das Porträt der Anna Maria van Schurman von JAN LIEVENS leider abfällt. Ob Jan Lievens das Porträt nach dem lebenden Modell schuf und ob es sich um ein Auftragsbild von der Gemalten handelt, ist nicht bekannt, wohl aber, dass der Maler zwar sehr erfolgreich war und hohe Preise für seine Porträts verlangen konnte, aber trotzdem immer knapp bei Kasse war.<sup>24</sup> Dieser Hinweis lässt einen bezahlten Auftrag vermuten, flankiert von der Tatsache, dass er im Jahr 1649 in Amsterdam ansässig war, also nur 40 Kilometer von Utrecht entfernt. Für ein Porträt ohne die schwierig zu malenden Hände und ohne Landschaft im Hintergrund verlangte Lievens

100 Gulden.<sup>25</sup> Das war eine hohe Summe, wenn man das Jahreseinkommen eines Professors oder Predigers von ungefähr 500 Gulden in Betracht zieht. Das Buch, das mit abgebildet worden ist, muss dem Auftraggeber wichtig gewesen sein, weil so auch zumindest eine Hand gemalt werden musste, die einen Aufpreis bedeutete. Von sich aus wird Jan Lievens den Vorschlag mit dem Buch und der Hand vermutlich nicht gemacht haben, denn die gemalte Hand, ist der Schwachpunkt des Bildes. Eine Frau mit Buch mittleren Alters, Anna Maria van Schurman ist auf dem Bild 42 Jahre alt, war zu jener Zeit äußerst selten. Briefe lesende junge Frauen und die Bibel studierende alte Weiber waren als Motive bedeutend beliebter. Das ungewöhnliche Porträt von der Gelehrten mit Männermantel und Buch hat die Reproduktionsstecher aber nicht abgeschreckt, denn es sind ein

Kupferstich von einem niederländischen Stecher und einer von einem französischen (leider undatiert, aber vermutlich auch – wie der deutsche) in den sechziger Jahren erschienen. Jedoch hat der zeitlich erste Stecher das Gesicht abgewandelt, das wiederum von den beiden anderen Handwerkern erstaunlich genau und somit unähnlich übernommen wurde. So kam Anna Maria van Schurman also verfremdet in Kupfer gestochen in die Deutsche Nation, genauer nach Heidelberg, eine der vielen Städte, die vom Dreißigjährigen Krieg betroffen waren.

Hier, wo 1618 der Komet des Unheils den verheerenden Krieg anzukündigen schien, war der Mittelpunkt des deutschen Späthumanismus, ist die erste deutsche Gesamtübersetzung der *Institutio Christianae Religionis* von CALVIN erschienen, doch im Krieg wurde die reformierte Hochschule zeitweise geschlossen, und die *Bibliotheca Palatina* wurde als Beute auf Maultieren nach Rom transportiert – übrigens ohne Einbände zwecks Gewichtsreduzierung. Dass das Geistesleben im deutschsprachigen Raum stark gelitten hat, kann den Zahlen der Bucherscheinungen entnommen werden, die sich nach dem Krieg halbiert hatten. Auf der Buchmesse in Frankfurt konnte ein sehr starker Rückgang der ausländischen Titel verzeichnet werden, lediglich für die niederländischen Verlage, vor allem für Elzevir, wo auch zwei Werke von Anna Maria van Schurman verlegt worden waren, war der deutsche Markt noch interessant.<sup>26</sup> In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind viele calvinistische Flüchtlinge zuerst aus Frankreich, dann aus Flandern gekommen, darunter vor allem Tuchhändler, Bankiers, Verleger und Buchhändler. So auch die Familien DE BRY und AMMON, die die Bände der *Bibliotheca Chalcographica* nach und nach verlegten. Gestochen hat die Porträts des neunten Bandes, in dem sich auch das Schurman-Porträt befindet, der Niederländer MATHIAS VAN SOMER.<sup>27</sup> Über den Künstler ist nicht viel bekannt, aber er war zur gleichen Zeit in Köln tätig, als sich die damals berühmt berüchtigte Anna Maria van Schurman dort aufhielt.<sup>28</sup> Vielleicht kann dies eine Spur für die erstaunliche Auswahl der einzigen Frau des Porträtwerks sein. Das grobe Linienmuster,

mit dem der Stecher Hautpartien und Schatten modellierte, lässt die Jungfrau kantig erscheinen, das auffallend dünne Büttenpapier erwidert die Einfalt der Linien. Wahrscheinlich auch dies eine Folge des Krieges, denn die deutschen Lumpen sind für die Papierproduktion oftmals in die Niederlande verkauft worden.

Wir sollten noch den Blick auf das zwar mit dem Stichel grobgeführte, aber offene Haar der Gelehrten richten, denn dies wurde neun Jahre später in der *Eukleria* mit einem Kopftuch verdeckt. Sie, die Europa gezeigt hatte, wie sie aussehen kann, die weibliche Gelehrte, verhüllte unschön ihre Intellektualität und zugleich ihre Weiblichkeit mit einem ebenso töpelig gebundenen wie vom Künstler dargestellten Tuch, schloss sich bis zu ihrem Lebensende den Labadisten, einer pietistischen Sekte an,<sup>29</sup> um – folgt man dem Titel ihrer autobiographischen Aufzeichnungen – einen besseren Teil des Daseins zu wählen. Doch sie wird uns nicht mit ihren wehenden Kopftuchzipfeln zu Gott entfliehen – so wahr uns ihre Briefe, Schriften und Selbstbildnisse Zeugen sind.

#### Anmerkungen:

- 1) Mit Bezug auf das Gemälde *The Explosion of the Spanish Flagship during the Battle of Gibraltar* von Cornelis Claesz. Van Wieringen (1621), Rijksmuseum, Amsterdam.
- 2) Ekkart, Rudi „Das Porträt im Goldenen Zeitalter“ in: „Holländer im Porträt“, Ekkart, Rudi (Hrsg.), Stuttgart, 2007, S. 17.
- 3) Jacob Cats, geb. 1577, gest. 1660.
- 4) André Rivet, geb. 1572, gest. 1651.
- 5) Die Universität in Leiden wurde 1575 gegründet.
- 6) „Dialogus de systemate mundi“ von Galileo Galilei erschien 1635 und wurde von Matthias Bernegger in Straßburg mit Hilfe von Wilhelm Schickard aus dem Italienischen ins Lateinische übertragen und auch dort gedruckt, verlegt wurde der Text von Elzevir. Fuchs, François-Josef: Matthias Bernegger und die Anfänge der Universität Straßburg, in: Seck, Friedrich (Hrsg.): Zum 400. Geburtstag von Wilhelm Schickard, Sigmaringen, 1995, S. 38.
- 7) Der Calvinist Louis Elzevir ließ sich 1580 in Leiden als Buchhändler nieder und gründete den Verlag Elzevir. Das erste Verlagszeichen zeigt einen Adler, in den Klauen sieben Pfeile. Die Anzahl der Pfeile entspricht der Zahl der

Vereinigten Provinzen mit dem Wahlspruch: „Concordia res parvae crescunt.“, den Elzevir ebenso übernommen hat.

- 8) Zumthor, Paul: Das Alltagsleben in Holland zur Zeit Rembrandts, Leipzig, 1992, S. 130.
- 9) Schurman, Anna Maria van: Eukleria, Altona, 1673.
- 10) Die Familie Schurman war mit einigen Künstlern bekannt, u.a. mit dem Kupferstecher Crispijn van der Passe, dessen Tochter und Kupferstecherin Magdalena van der Passe Anna Maria van Schurman in den frühen 1630er Jahren das Kupferstechen beigebracht haben soll. Anna Maria van Schurman hat ebenso in anderen Techniken gearbeitet. (VanBeek, Pieta: Anna Maria van Schurman, Utrecht, 2010, S. 20).
- 11) Non animi fastus, nec formae gratia suasit | Vultus aeterno sculpere in aere meos: | Sed si forte rudis stilus hic meliora negaret, | Tentarem prima ne potiora vice.
- 12) Oculi, supercilia, frons, vultus denique totus, qui sermo quidam tacitus mentis est[...] (Cic. Pis.1)
- 13) Gisbert Voetius, geb. 1589, gest. 1676
- 14) Das Gymnasium illustre in Utrecht wurde 1636 als Universität anerkannt, zwei Jahre nach seiner Gründung.
- 15) Spang, Michael: Wenn sie ein Mann wäre, Darmstadt, 2009, S. 61.
- 16) VanBeek, Pieta: Anna Maria van Schurman, Utrecht, 2010, S. 62.
- 17) Spang, Michael: Wenn sie ein Mann wäre, Darmstadt, 2009, S. 68.
- 18) Schurman, Anna Maria van: Opuscula, Waesberge, 3.Auflage, 1652, Brief an Monsieur Spanheim vom 15. August 1648, S. 292.
- 19) Claude de Saumaise, geb. 1588, gest.1653, war u.a. Professor in Leiden.
- 20) Marie de Gournay, geb. 1565, gest.1645.
- 21) Ein Brief von Anna Maria van Schurman an Marie de Gournay vom 26.Januar 1647 in franz.Sprache befindet sich in: Schurman, Anna Maria van: Opuscula, Waesberge, 3.Auflage, 1652, S. 282.
- 22) Jan Lievens, geb.1607, gest. 1674.
- 23) Rembrandt, Self Portrait at the Age of 34, 1640.
- 24) Van der Veen, Jaap: Patronage for Lievens' Portraits and History Pieces, in: Wheelock, Arthur K.: Jan Lievens. A Dutch Master Rediscovered, New Haven, 2008, S. 33ff.
- 25) Van der Veen, Jaap: Patronage for Lievens' Portraits and History Pieces, in: Wheelock, Arthur K.: Jan Lievens. A Dutch Master Rediscovered, New Haven, 2008, S. 36.
- 26) Wittmann, Reinhard: Geschichte des deutschen Buchhandels, München, 1991, S. 76f.
- 27) Mathias van Somer, kein Geburts- und Sterbedatum bekannt. 1649 zuerst als Stecher nachweisbar, 1650 in Amsterdam, später Köln, 1656 in Nürnberg, 1666 in Regensburg (Thieme-Becker).
- 28) Mathias van Somer hat ein Porträt von Ferdinand III. gestochen, das 1653 in Köln bei Gerhard Altzenbach erschienen ist. Im gleichen Jahr reiste Anna Maria van Schurman für mehrere Monate in ihre Geburtsstadt Köln. Als sie sich dort wegen einer Erban gelegenheit aufhielt, kamen Gerüchte auf, dass sie zum Katholizismus konvertiert sei. (Spang, Michael: Wenn sie ein Mann wäre, Darmstadt, 2009, S. 155.)
- 29) Der Kontakt zwischen Jean de Labadie und Anna Maria van Schurman verstärkte sich seit 1666. 1670 reiste die Labadisten-Gruppe, unter ihnen Anna Maria van Schurman, nach Herford und zwei Jahre später nach Altona, 1675 siedeln sie sich bei Wieuwerd an. 1678 stirbt Anna Maria van Schurman dort. (Spang, M.: Wenn sie ein Mann wäre, Darmstadt, 2009, S. 219.)

#### Vier Porträts:

- 1 Selbstporträt 1633, Kupferstich, Kunstsammlungen der Veste Coburg.
- 2 Selbstporträt 1640, Kupferstich, British Museum.
- 3 Kupferstich nach Jan Lievens, aus: Bibliotheca Chalcographica, Bd 9, 1664 s. o.
- 4 Kupferstich aus: Eukleria, 1673.

NANNA SEUSS, Niddatal-Assenheim